

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Andreas Schlüter und Irene Margil
Fußball-Haie – Das beste Team der Welt

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

Kapitel 1

Neu in der Stadt 10

Kapitel 2

Die Lüge 23

Kapitel 3

Trainer gesucht! 37

Kapitel 4

Vertrauenssachen 54

Kapitel 5

Trainer gefunden? 70

Anhang

Leserätsel 86

Wie würdest du entscheiden? 89

NEU IN DER STADT

„Waaas? Was hast du gesagt?“, brüllte Pedro rüber zu Max. Ein starker Regenschauer ging gerade auf dem ‚Sparri‘, ihrem Bolzplatz, nieder und übertönte jedes Geräusch wie eine zu stark aufgedrehte Dusche. Innerhalb von Sekunden hatten sich die einzelnen Tröpfchen zu einem satten Unwetter entwickelt.

„Ich geh nach Hause!“, wiederholte Max. Er zog sein Käppi tiefer ins Gesicht und spreizte die nassen Arme vom Körper wie ein Westernheld kurz vor dem Duell.

„Wieso das denn?“, moserte Pedro. „Das ist doch nur ein Schauer!“

Max hob leicht den Kopf, senkte ihn aber

gleich wieder, um sich nicht auch noch das Gesicht nass regnen zu lassen.

„Ein Schauer? Der Himmel ist pechschwarz! Mir reicht's, Mann! Wir sind doch hier nicht beim Wasserball!“ Max hielt sonst nichts vom Spielen ab, er nutzte jede freie Sekunde und jeden Ort, um seine Tricks zu üben. Aber das hier war einfach zu viel. Statt Balltechnik zu trainieren, platschte er durch die Pfützen bis zur Treppe an der Ecke des Spielfeldes.

„Ein Hai lässt sich doch nicht vom Wasser vertreiben!“, rief Pedro ihm hinterher.

„Ich schon!“, rief Max zurück.

„Und mit wem soll ich jetzt spielen?“, fragte Pedro. „Da hinten wird es doch schon wieder hell!“

Max zuckte mit den Schultern und winkte zum Abschied.

Eigentlich waren die Bedingungen auf ihrem Bolzplatz so gut wie sonst nie. Bei Regen

konnten sie hier nämlich ungestört spielen. Die Knödel, wie sie die älteren Jungs wegen ihrer muskelbepackten Beine nannten, tauchten seit Tagen wegen des miesen Wetters nicht auf dem Sparri auf. Die hockten lieber im Fitnessstudio oder hingen sonst irgendwo im Trockenen rum. Endlich waren also mal keine großkotzigen Angeber auf dem Platz. Weit und breit kein Ulf, der über alles bestimmte. Kein Porky, der Ulf wie ein Schatten folgte und jeden blöden Spruch nachplapperte. Also eigentlich optimale Voraussetzungen. Zugegeben, der Platzregen war ein bisschen heftig, aber Pedro war fest davon überzeugt, dass er gleich vorüber sein würde. Jedenfalls war er noch lange kein Grund, sich wie die Knödel wasserscheu in die Hosen zu machen.

Pedro wischte sich mit dem Ärmel das Gesicht trocken. Wie ein begossener Pudel stand er nun mutterseelenallein auf dem Platz.



Mit jedem neuen Regentag waren weitere Fußball-Haie weggeblieben.

Mehmet hatte, kurz bevor er verschwand, nur noch auf sein Smartphone gestarrt und ihnen alle paar Sekunden die neuesten Wettervorhersagen durchgegeben.

Uhuru und Dimitri trainierten ersatzweise Tischfußball im Multicafé.

Die Zwillinge Tim und Tom scheuten Wasser noch mehr als jede Katze.

Und Zachi, ihr Torhüter, hatte Pedro am meisten überrascht. „Mir geht dasch Wetter echt auf den Keksch!“, hatte er sich als Erster schon am zweiten Regentag verabschiedet. Die feinen Spucketrophen, die er dabei wegen seiner Zahnsperre versprühte, fielen im Regen gar nicht auf.

Und nun war sogar Max geflüchtet!

Das waren sie: Pedros Mannschaft, die er sich zusammengestellt hatte, um mit ihr eines

Tages in der Bundesliga zu spielen. Obwohl feste Mannschaften im Straßenfußball meistens nur bei Turnieren spielten, waren Pedro und seine Freunde überzeugt, ihr Ziel eines Tages zu erreichen. Um allen zu zeigen, dass sie dafür auch den nötigen Biss besaßen, hatten sie sich ‚Fußball-Haie‘ getauft. Außerhalb ihrer Straßenmannschaft spielten sie noch in verschiedenen richtigen Fußballvereinen, abgesehen von Dimitri und Uhuru, die zwei reine Straßenkicker waren.

Plötzlich bemerkte Pedro einen Jungen hinter dem Gitter, der dort stand und ihn beobachtete. Er war ungefähr in Pedros Alter und hatte auch in etwa die gleiche Größe. Kleine Rinnsale strömten von seiner roten Kapuzen-Regenjacke auf seine braunen nackten Beine. Dazu trug er eine klitschnasse Umhängetasche.

Zumindest schien ihm Regen nichts auszumachen, dachte Pedro. Das war schon mal gut.

„Hey!“, rief er dem Jungen zu. „Wieso kommst du nicht auf den Platz?“

Der Junge rührte sich nicht.

„Komm doch und lass uns spielen!“, wiederholte Pedro und machte eine einladende Armbewegung.

Der Junge tippte mit dem Zeigefinger auf seine Brust.

„Ja, du! Hier ist doch sonst niemand!“, rief Pedro. „Bist du neu? Ich hab dich hier noch nie gesehen.“

Der Junge schwieg.

„Spielen wir?“ Pedro winkte ihn zu sich.

Tatsächlich ließ der Regen jetzt nach. Trotzdem triefen beide nur so vor Nässe. Aber der Junge ließ sich von Wasser ebenso wenig vertreiben wie Pedro. Er ging wortlos am Zaun entlang zur Ecke und stieg die Treppe hinunter auf den Platz. Pedro spielte ihm den Ball zu und stutzte, als er die Schuhsohlen des Jungen sah.

Sie waren kurz davor, sich komplett abzulösen. Der Junge schob seine Umhängetasche auf den Rücken. Bestimmt hatte er eigentlich einkaufen gehen müssen und gar keine Zeit zum Fußball spielen, dachte Pedro. Es sprach für den Jungen, dass er sich auch darum nicht scherte, sondern lieber den Ball annahm, ihn sich vorlegte und nun raketenartig zum anderen Ende des Platzes dribbelte. Dort lief er einmal um das Tor herum und dann wieselflink zurück zu Pedro. Die Tasche schlackerte bei jedem Schritt.

Pedro rannte auf ihn zu und versuchte, ihm den Ball abzuknöpfen. Vergeblich.

Jedes Mal, wenn er ganz dicht an ihm dran war, legte der Junge einen Sprint ein, mit dem er Pedro locker abschüttelte. Auch technisch hatte er einiges auf dem Kasten. Als Pedro vor ihm sein Bein ausfuhr, um einen Torschuss zu verhindern, klemmte der Junge sich den Ball zwischen die Füße und ließ ihn mit der Hacke im

hohen Bogen über sich selbst und Pedro fliegen, sprang dann über Pedros ausgestrecktes Bein und donnerte den Ball volley ins Tor.

„Wahnsinn!“, lobte Pedro. „Hast du Düsenantrieb unter den Füßen, oder was?“

Der Junge lachte, lief sofort wieder los und schloss mit einem gekonnten Torschuss ab.

„Hey! Warte mal!“, rief Pedro ihm zu.

„Quieres un descanso?“, fragte der Junge und setzte einen Fuß auf den Ball. Endlich dämmerte es Pedro, dass der Junge einfach nur kein Deutsch verstand und deshalb anfangs so seltsam reagiert hatte.

„Una pausa?“, fragte der Junge.

„Nix Pause!“, erläuterte Pedro. „Aber wenn du ein Tor machst, will ich danach den Ball!“

„Qué?“, fragte der Junge.

Pedro, dessen Vater und Großvater Brasilianer waren, wiederholte seine Erklärung auf Portugiesisch, da sich beide Sprachen ähnelten.

